



Das Sammeln von Palmen

Author(s): U. Dammer

Source: *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*, Bd. 4, No. 31 (Jul. 10, 1903), pp. 59-61

Published by: [Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/3993901>

Accessed: 14/06/2014 12:35

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*.

<http://www.jstor.org>

III. Das Sammeln von Palmen.

Von

U. Dammer.

Die Präparation der Palmen für das Herbar bietet den meisten Sammlern wegen der Grösse der Objekte so viele Schwierigkeiten, dass sie in den meisten Fällen ganz davon absehen, Herbarmaterial von Palmen zu sammeln oder wenn sie es sammeln, so unvollständig, dass eine spätere Identifizierung ausserordentlich erschwert, wenn nicht ganz unmöglich ist. Das ist der Grund, dass selbst sehr grosse Herbarien meist nur wenige Vertreter der Palmen besitzen. Ich habe nun versucht, diesem Übelstande dadurch abzuhelfen, dass ich das Sammeln und die Präparation für das Herbar räumlich und zeitlich trennte. Die dadurch erzielten Resultate sind so befriedigend ausgefallen, dass ich im folgenden meine Methode veröffentliche, um dadurch Sammler von Pflanzen in den Tropen anzuregen, in Zukunft auch Palmen zu sammeln.

Ehe ich auf die eigentliche Methode eingehe, will ich jedoch feststellen, welche Teile der Palmen zur Bestimmung notwendig sind und infolgedessen unbedingt gesammelt werden sollten.

Vom Stamme ist, wenn irgend möglich, ein so langes Stück zu sammeln, dass aus demselben die Länge der Internodien festgestellt werden kann. Bei dicken Stämmen genügt hierzu ein tangenciales Stück, welches zwei Blattknoten hat, während von dünnen Stämmen am besten das entsprechende Stammstück im ganzen genommen wird. Ferner ist auf die Bekleidung des Stammes zu achten: Stacheln, Wurzeldornen etc. sind, möglichst im Zusammenhang mit dem Stammstück, zu sammeln, da die Anordnung dieser Anhänge nicht selten von Bedeutung ist. Wirft die Pflanze ihre Blätter nur teilweise ab, so dass die Blattbasen stehen bleiben, so ist dies auf dem Begleitzettel zu vermerken. Manche Palmen, z. B. *Copernicia cerifera*, säubern ihren Stamm nur an dem oberen Teile; auch das ist besonders zu bemerken. Stehen die Stämme auf hohen Stelzwurzeln, z. B. *Iriartea*-Arten, so sind von den Stelzwurzeln Stücke zu sammeln. Manche Palmen bilden teils zeitweise, teils dauernd schräg bis senkrecht aus der Erde hervorragende Stämme, indem sie mit ihrer Spitze schräg abwärts wachsen (z. B. *Sabal*, *Rhopalostylis*, *Phytelephas* etc.). Diese Stammstücke sind zu sammeln. Vereinzelt kommt es vor, dass der Stamm sich normal oben verzweigt (*Hyphaene*-Arten, *Chamaedorea bambusoides*); dann sind solche Verzweigungen zu sammeln. Ebenso sind Ausläuferbildungen (*Rhapis*,

Pinanga, Calamus etc.) zu sammeln. Die Blätter oder Wedel der Palmen sind Fächer- oder Fiederwedel. Sie haben eine charakteristische Scheide, einen charakteristischen Blattstiel und eine einfache oder geteilte Spreite. Bei den Fächerwedeln ist noch besonders auf die meist an der Grenze zwischen Blattstiel und Blattfläche sitzende Ligula zu achten, welche bald nur wenige mm lang und breit ist, bald grosse Dimensionen bis zu 30—40 cm Länge und 5—6 cm Breite erreicht. Ferner ist bei den Fächerblättern wichtig das Eindringen der Rhachis in die Blattfläche, die Zahl der Teilungen der Blattfläche, der Blattrand, die Bewehrung des Blattstieles. Letztere erstreckt sich bald über die ganze Länge des Blattstieles, bald ist sie nur auf einen Teil derselben beschränkt. Bei Fiederblättern ist wichtig die Blattscheide, welche hier häufig cylindrisch ist, nicht selten Ochreenbildung zeigt und bisweilen Anhangsgebilde (Stacheln, Geisseln) trägt; sie soll möglichst unverletzt sein, um erkennen zu können, ob sie aufreisst oder nicht. Die Ansatzstelle des Blattstieles an der Scheide ist bei den verschiedenen Fiederpalmen verschieden, ebenso seine Länge und Bewehrung. Den eigentlichen Fiedern gehen bisweilen dornig metamorphosierte Fiedern von charakteristischer Form und Länge voraus (Phoenix). Die Fiedern stehen entweder paarweise oder zerstreut oder in Gruppen an der Rhachis, welche in ihrem Verlauf nicht selten den Querschnitt ändert, bisweilen als Geissel über die eigentliche Blattfläche hinaus verlängert ist und mannigfache Bewehrungen trägt. An der Spitze ist die Blattfläche nicht selten nicht vollständig in Fiedern aufgelöst, so dass hier breitere Blattflächen, welche oft mehr oder weniger tief zweispaltig sind, sitzen. Alle diese Eigentümlichkeiten müssen an dem Herbar materiale kenntlich sein. Bei kleinen Wedeln nimmt man am besten das ganze Blatt mit dem Stammstücke, an welchem das Blatt sitzt. Grosse Wedel werden der Länge nach bis nahe an die Spitze halbiert; letztere wird im ganzen genommen, von dem Reste werden Stücke der einen Hälfte vom Grunde und aus der Mitte genommen, doch so, dass die Anordnung der Fiedern und die etwaige Entfernung der einzelnen Fiedergruppen zu erkennen ist. Ferner werden Querschnitte des Blattstieles und der Rhachis und der ganze Rand des Blattstieles genommen.

Die Blütenstände stehen bald unter den Blättern, bald zwischen den Blättern. Dies muss notiert werden. Sie sind am Grunde von einer bestimmten Anzahl Scheiden umgeben, welche sämtlich zu sammeln sind. Deshalb ist der Blütenstand an seiner Ursprungsstelle möglichst mit einem Stückchen Stamm abzuschneiden. Die Blütenstände sind bald einfach, bald verzweigt; die Art der Verzweigung muss deutlich an dem Objekte zu erkennen sein. Viele Palmen sind zweihäusig, deshalb ist auf männliche und weibliche Blüten zu achten. Einhäusige Palmen sind

sehr häufig proterandrisch, weshalb bei der Auswahl der Blütenstände darauf zu achten ist, dass beide Entwicklungsstadien gesammelt werden. Ausser Blütenknospen sind stets voll entfaltete Blüten zu sammeln. Die Früchte müssen ganz reif sein. Sie sind mit einem Stück der Infloreszenzachse zu sammeln, so dass die etwa auswachsenden Blütenhüllen an den Früchten sitzen. Da auch der Griffel und die Narbe oft an der Frucht bleiben und mit auswachsen, ist auf vollkommene Früchte zu achten.

Die Methode des Sammelns beruht nun auf der Erkenntnis, dass sich getrocknete Palmteile leicht aufweichen lassen und dann bequem wie frisches Material präpariert werden können. Der Sammler hat also nur nötig, die genannten Pflanzenteile durch Knicken, Biegen, Brechen und Schnüren auf ein möglichst geringes Volumen zu bringen und möglichst schnell zu trocknen. Bei Fächerwedeln wird er den Blattstiel mehrmals einknicken, die Blattfläche der Länge nach zusammenfalten und dann ebenfalls einknicken und so das Bündel möglichst fest zusammenschnüren und über dem Lagerfeuer schnell trocknen. Grosse Fiederwedel wird er in der oben angegebenen Weise zerschneiden und die Teile dann der Länge nach zusammenfalten, biegen, knicken und schnüren und ebenfalls schnell trocknen. Ebenso werden die Blütenstände behandelt. Kleinere Palmen, bis etwa 2 m Höhe, können über der Erde abgeschnitten werden, sodass die Wurzelansätze noch zu erkennen sind, und dann durch Zusammenschnüren, Biegen und Knicken im ganzen zu einem Bündel zusammengeschnürt werden. Man nehme keine Rücksicht darauf, dass bei dieser scheinbar rohen Behandlungsweise die Form verloren geht. Die Pflanzen nehmen später beim Aufweichen ihre natürliche Form wieder vollständig an. Die Hauptsache ist, dass die einzelnen, festverschnürten Bündel schnell vollständig getrocknet und dann am besten in wasserdichtes Papier gewickelt werden, damit sie nicht faulen oder schimmeln. Jedes Bündel erhält ein Etikett, das am besten festgebunden wird.
